

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 66

2010

Heft 4

Vorwort

Das Gros der in diesem Heft versammelten Beiträge geht zurück auf eine Konferenz, die unter dem Titel «Theologie als kirchliche Dogmatik? Transatlantische Erkundungen zur Aktualität der Theologie Karl Barths im 21. Jahrhundert» anlässlich des 40. Todestages im Dezember 2008 in Basel stattfand. Die Veranstaltung war ein Gemeinschaftswerk der Basler Theologischen Fakultät, der Karl Barth-Stiftung, des Karl Barth-Archivs, des Princeton Theological Seminary sowie einer Arbeitsgruppe der Systematischen Sektion der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie. Finanziell ermöglicht wurde die Tagung durch grosszügige Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds, die Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie, die Evangelisch-Reformierte Kirche Basel-Stadt und die Karl Barth-Stiftung. Diesen Institutionen bzw. ihren verantwortlichen Vertretern sei hiermit an dieser Stelle herzlich gedankt. Gedankt sei ferner den Redaktoren der Theologischen Zeitschrift, Prof. Dr. Reinhold Bernhardt und Prof. Dr. Hans-Peter Mathys, die es ermöglicht haben, dass ein wesentlicher Teil der bei dieser Konferenz gehaltenen Vorträge nun in einer überarbeiteten Form in der Theologischen Zeitschrift veröffentlicht und so gewiss einem grösseren wissenschaftlichen Publikum zugänglich gemacht werden kann, als dies bei einer separaten Buchpublikation der Fall wäre.

Wie steht es heute um die Aktualität einer Theologie, die pointiert kirchliche Theologie, nämlich gar – wie in paradigmatischer Weise bei Karl Barth der Fall – kirchliche Dogmatik sein will? Hat eine solche sich an dem grossen Basler Theologen orientierende Theologie 40 bzw. inzwischen 42 Jahre nach dessen Tod – unter den Bedingungen einer vielfältig stark veränderten Situation von Religion, Kirchen, Gesellschaft und Wissenschaft – noch Chancen? Welche Anregungen kann sie uns heute geben?

Grundsatzreferate aus einer deutsch-europäischen und aus einer US-amerikanischen Perspektive von Wolfgang Huber, damals noch Bischof der evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg und Ratsvorsitzender der EKD, und Bruce L. McCormack, Systematiker aus Princeton, stellen die Thematik zunächst jeweils in einen vergleichsweise weiten Horizont. Die betreffenden Vorträge wurden am öffentlichen Festabend vor einem grösseren Publikum im Münstersaal des Basler Bischofshofs gehalten. Je auf ihre Weise und auf ihren jeweiligen gesellschaftlich-kulturellen Kontext bezogen, plädieren beide Autoren für die bleibende Bedeutung der Kirchenbindung akademischer Theologie. Beide sehen dabei gerade in der Theologie Karl Barths wichtige Anregungspotentiale zur Verarbeitung der spezifischen Krisen, die Theologie und Kirchen gegenwärtig diessets und jenseits des Atlantiks durchmachen. Gegen die vielfältigen Zentrifugalkräfte, die heute auf Kirchen und Christentum einwirkten, helfe letztlich nur vertiefte theologisch-konstruktive Reflexion, wie Barth sie eindrucksvoll vorgeführt habe.

Auf den wissenschaftlichen Symposionsteil der Konferenz gehen die Beiträge von Georg Pfeiderer, Konrad Schmid und Dietrich Korsch zurück. Der Basler Systematiker Georg Pfeiderer deutet Barth als heterodoxen Vertreter moderner kulturhermeneutischer Theologie und versucht zugleich aufzuzeigen, worin sich zeitgenössische kulturwissenschaftlich orientierte liberale Universitätstheologie von Barths Kirchlicher Dogmatik anregen lassen sollte. Dazu zählt nicht zuletzt die biblische Orientierung der Theologie.

Diese wird wiederum vom Zürcher Alttestamentler Konrad Schmid auf den Prüfstand heutiger exegetischer Methodenreflexion gestellt. Die von Barth schon in seinen Römerbriefkommentaren vertretene «Einheit von historischer und gegenwärtiger Sachwahrheit» lasse sich zwar «so nicht halten», sie stelle zugleich aber eine bleibende, und angesichts zunehmender Historisierungstendenzen besonders aktuelle Herausforderung für die theologischen Bibelwissenschaften dar.

Jene Einheit von historischer und gegenwärtiger Sachwahrheit herzustellen, obliegt nach Karl Barth nun aber bekanntlich nicht primär der wissenschaftlichen, sondern der praktisch – nämlich als kirchliche Predigt – vollzogenen Theologie. Ausgehend von Barths früher Safenwiler Predigt «Der Pfarrer, der es den Leuten recht macht» (1916) zeigt der Marburger Systematiker Dietrich Korsch den für ihre Kirchlichkeit konstitutiven ke-

rygmatischen Bezug und kerygmatischen Charakter der Theologie auf, in dessen luzider Reflexion er die bleibende Bedeutung der Barthschen Theologie auch für unsere Zeit fokussiert sieht.

Nicht im Rahmen der Konferenz aus Anlass von Barths 40. Todestag entstanden, aber thematisch gut zu den anderen Beiträgen passend, ist der letzte hier abgedruckte Aufsatz. In ihm arbeitet Marianne Jehle-Wildberger, gestützt vor allem auf eine bisher unveröffentlichte Briefkorrespondenz, das jahrzehntelange freundschaftliche, aber durchaus auch von kritischer wechselseitiger Aufmerksamkeit bestimmte Verhältnis von Karl Barth und Adolf Keller auf – von den Anfängen im Genfer Vikariat um 1910, über den von Keller genau beobachteten «Weg der dialektischen Theologie» (1931) bis zu dessen rastloser Geschäftigkeit in verschiedenen Institutionen ökumenisch und zugleich ‚weltethisch‘ orientierter Theologie diesseits und jenseits des Atlantiks. So scheinen zum Schluss zwei – hinsichtlich ihres intellektuellen Potentials wie auch ihrer direkten Wirksamkeit – gewiss kaum vergleichbare und doch auch wiederum eigentümlich verwandte Modelle exemplarischer theologischer Existenz mit kirchlicher und zugleich globaler Orientierung auf, die für das 21. Jahrhundert reiche Anregung und einiges Kombinationspotential bieten könnten.

Georg Pfeleiderer, Basel